Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 18 (1968)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Phöniker von 1200 vor Christus bis zum Untergang Karthagos [Sabatino Moscati] / Mesopotamien: Assyrer - Babylonier - Sumerer [Henry William Frederick Saggs] / Indien von den Anfängen bis zum Kolonialismus [Romila Thapar und Percival Spear]

Autor: Gräbli-Schaub, Fredy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

méthodes de travail, que laisse déjà entrevoir les recherches de M. Couturier, spécialiste en cette matière. Ainsi que le relève P. Goubert, son exposé est «à la fois très abstrait, très concret, très technique et très clair, un peu intrigant ... presque inquiétant», en tous cas passionnant par les perspectives qu'il ouvre et pas seulement dans le domaine de l'histoire démographique. L'ordinateur deviendra sans doute l'outil de l'historien. C'est bien dans le sens d'outil qu'il faut envisager son emploi, puisqu'une analyse très rigoureuse des problèmes, «un travail hautement intellectuel», une pensée précèdent le travail de la machine: les travaux de M. Couturier en témoignent éloquemment. Le système qu'il propose consiste à collecter les données au magnétophone en structurant la lecture de manière à ce que ces données soient directement assimilables par l'ordinateur. On y parvient en découpant l'information en éléments, exprimables chacun par un «définiteur», qui en précise la nature et par un nombre quelconque de «descripteurs», correspondant aux données du document. Cette méthode de lecture permet un gain de temps considérable et une forte diminution du risque d'erreur. Il est évident qu'une utilisation rationnelle et rentable d'ordinateurs perfectionnés «nécessite une connaissance minima des caractères techniques des machines» et par là même, une formation nouvelle du chercheur. L'historien ne pourra l'oublier.

A l'information qui constitue une part importante de ces *Annales*, se rattache on le voit l'étude des problèmes et des méthodes de l'histoire démographique. Tous ceux qui s'y intéressent trouveront là un instrument de travail de grande qualité auquel ils pourront se référer avec bénéfice.

Genève *Alfred Perrenoud*

SABATINO MOSCATI: *Die Phöniker von 1200 vor Christus bis zum Untergang Karthagos*. 544 S., 2 Farbtafeln, 113 Abbildungen, 50 Zeichnungen, 4 Karten, 3 Pläne.

HENRY WILLIAM FREDERICK SAGGS: *Mesopotamien: Assyrer — Babylonier — Sumerer*. 804 S., 4 Farbtafeln, 54 Abbildungen, 4 Karten.

ROMILA THAPAR und PERCIVAL SPEAR: *Indien von den Anfängen bis zum Kolonialismus*. 632 S., 4 Farbtafeln, 36 Abbildungen, 5 Zeichnungen, 8 Karten.
Alle Zürich, Kindler Verlag, 1966 (Kindlers Kulturgeschichte).

Wenn «Kindlers Kulturgeschichte» auch die deutschsprachige Version eines weltgeschichtlichen Sammelwerkes darstellt, das von England aus konzipert wird, erinnern Umfang und Anlage doch unwillkürlich an einen frühen deutschen Vertreter dieser Gattung, die gewöhnlich unter dem Namen ihres Herausgebers Wilhelm Oncken zitierte «Allgemeine Geschichte in Einzeldar-

stellungen». Die ältere Sammlung umfaßt 34 Titel in 46 Bänden, die jüngere ist auf deren 38 angelegt, und beide bestehen aus einer Reihe selbständiger Monographien, die nur durch den unverbindlichen Obertitel und den gleichförmigen Einband zusammengehalten werden. In der Verteilung und Darbietung des Stoffes allerdings weisen sie so tiefgreifende Unterschiede auf, daß ihr Vergleich für den Wandel des Geschichtsbildes und des historiographischen Stils in den letzten 100 Jahren recht aufschlußreich wäre. Doch kann es sich hier bloß darum handeln, anhand von drei zur Besprechung vorliegenden, in ihrer Art kennzeichnenden Beispielen eine Vorstellung von dem zur Hälfte bereits veröffentlichten Unternehmen zu vermitteln.

Eigens für dieses verfaßt von einem durch mehrere, zum Teil auch deutsch übersetzte Publikationen bekannten Spezialisten für die altsemitischen Kulturen wurde der Band über die Phöniker. Er verdient um so stärkere Beachtung, als die letzte ausführlichere Zusammenfassung in deutscher Sprache vor nunmehr 80 Jahren eben in Onckens Sammlung erschienen ist. Im Unterschied zu jenem Werk, das nach dem damaligen Stande der Forschung vorwiegend historische Topographie und Götterlehre bot, gilt das Interesse von Moscati in erster Linie der Geschichte im engeren Sinne und der künstlerischen Entwicklung, in zweiter der Religion und Wirtschaft. Weit mehr als das Schicksal des Landes Phönizien, obschon er auch ihm die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, beschäftigt ihn dabei die kolonisatorische Ausbreitung der Phöniker rings um das westliche Mittelmeer. Indem er diese als die eigentümlichste, Morgen- und Abendland verbindende Leistung der phönizischen Kultur betrachtet, sucht er deren Wesensmerkmale aus den über die ganze Alte Welt verstreuten Funden herauszuschälen und insbesondere das Weiterwirken des Phönizischen im Punischen zu verfolgen, wie es in der politischen Organisation, im Pantheon, in Kult und Kunst faßbar ist. Über das gesamte archäologische, epigraphische und literarische Material souverän verfügend, bestätigt er einerseits die antike Überlieferung, wenn er beispielsweise gleich dieser den Beginn der phönizischen Expansion um 1100 v. Chr. ansetzt. Andererseits löst er verschiedene seit dem Altertum umstrittene Probleme in durchaus origineller, manchmal vielleicht etwas apodiktischer Weise; so erledigt sich seiner Überzeugung nach die Ursprungskontroverse von selbst, da die Phöniker als Nation in Palästina weder autochthon noch eingewandert, sondern in der frühen Eisenzeit als Ergebnis einer gemeinsamen Sprache und besonderer geographischer und politischer Bedingungen erst entstanden seien.

Während Moscati, begünstigt durch die Quellenlage, die im vorgegebenen Rahmen eine zugleich umfassende und eingehende Behandlung erlaubte, das bisher fehlende Handbuch geschrieben hat, ist das dickleibige Buch von Saggs über das Alte Vorderasien eher als «haute vulgarisation» im besten Sinne dieses Wortes zu bezeichnen. Wissenschaftlich seinem italienischen Mitforscher höchstens an Kühnheit nachstehend, konnte er bei der Natur seines Themas doch nur eine neue Gesamtdarstellung neben andern, schon beste-

henden verfassen, die unsere Kenntnisse mit kritischer Vorsicht verwertet, aber nicht eigentlich weiterführt. Wie er unter den vorgeschlagenen chronologischen Systemen ohne weitere Begründung das «mittlere» wählt, so befleißigt er sich in Streitfragen auch sonst ausgleichender Zurückhaltung. Namentlich betont er gegenüber allen Versuchen, Sumerer- und Semitentum rassisch zu scheiden und jedem seinen Anteil zuzuweisen, daß Mesopotamien eine Ökumene bilde, zusammengeschlossen durch kulturelle Faktoren, die fast sämtliche schon in sumerischer Zeit auftreten. Im Abriß der politischen Geschichte, der im Verhältnis zu seiner Gedrängtheit zu sehr mit Namen und Fakten überladen ist, fällt am meisten das offen ausgesprochene Bemühen auf, für die Methoden des assyrischen Imperialismus als dem jener Zeit und diesem Raum allein angemessenen Vorgehen Verständnis zu wecken. Überzeugender und anschaulicher wirken indessen, dank reichlicher Anführung von treffenden Zitaten und Beispielen, die kulturgeschichtlichen Partien, in denen alle religiösen und sozialen Aspekte, also Königtum, Gesellschaft, Recht, Verwaltung, Wirtschaft, der Ergiebigkeit der Tontafelarchive wie der heute vorherrschenden Tendenz entsprechend, stark im Vordergrund stehen; einen besonderen Hinweis verdienen daneben die leichtfaßlichen Ausführungen über die babylonische Mathematik.

In der gleichen Serie wie das englische Original von Saggs ist auch ein vortreffliches populärwissenschaftliches Werk über Indien verlegt worden, so daß es nahe gelegen hätte, dieses ebenfalls für die deutsche Ausgabe zu adaptieren. Indessen hat man, wie übrigens auch in weiteren, hier nicht zu besprechenden Fällen, eine andere als die ursprünglich geplante Vorlage ausgelesen und in deutscher Übersetzung ein Pelican Book und den Anfang eines zweiten vereinigt. Dank diesem an sich äußerlichen Verfahren gelangen nun immerhin beide herrschenden Auffassungen der Geschichte Indiens zu Worte: die einheimische über die hinduistische, die englische über die islamische Epoche, wobei es natürlich nicht ohne Wiederholungen und auch Widersprüche abgeht. Mit dem ersten Teil beleuchtet Romila Thapar über das beschriebene Zeitalter hinaus ungewollt auch das historische Selbstverständnis der modernen Inder. Sie legt größten Wert auf die Kontinuität und Einheitlichkeit im Geschichtsverlauf des Subkontinents und verwirft daher nachdrücklich das Dreiphasenschema von hinduistischer, islamischer und britischer Periode und seine herkömmliche Gleichsetzung mit Altertum, Mittelalter und Neuzeit in Indien, wenngleich es durch die Aufteilung unter zwei Verfasser auch hier vorausgesetzt und von Spear unbedenklich angewendet wird. Um es zu widerlegen, hebt sie Eigenart und Einfluß des stets hinduistisch gebliebenen Südens geflissentlich hervor und verzeichnet sorgsam die weitgehenden indo-islamischen Angleichungen in Kultur und Gesellschaft des Nordens. In demselben Zusammenhang steht ihr Bestreben, die übliche dynastische Betrachtungsweis durch eine soziologische zu überwinden. Diese äußert sich etwa bei der eindringlichen Behandlung des Maurya-Reiches und seines Zerfalls oder in der Erklärung für das Aufkommen von Buddhismus, Jainis-

mus und der Bhakti-Bewegung, die allerdings recht oberflächlich anmutet. Wie es bei dieser Art der Interpretation nicht selten geschieht, neigt die Autorin überhaupt dazu, die Aussagen einzelner Quellen vorschnell zu verallgemeinern und die gerade in der Frühzeit erheblichen philologischen und chronologischen Schwierigkeiten zu unterschätzen. Das Bild, das Spear von der Mogulzeit entwirft, erscheint demgegenüber konventionell und in der kursorischen Darstellung notgedrungen zu wenig differenziert. Entschieden zu kurz kommt, wo das Werk doch zu einer «Kulturgeschichte» gehört, eben dieser Bereich, hauptsächlich die Architektur als der sichtbarste und dauerhafteste Ausdruck jener Epoche. Bei der Schilderung der politischen Vorgänge befremden wenigstens den kontinentalen Leser die ausgefallenen Parallelen mit englischen Persönlichkeiten und Verhältnissen, und die erwägenswerte Rehabilitation des Großmoguls Aurangzeb müßte gründlicher ausgeführt werden, um wirklich überzeugen zu können.

Von den Beilagen bilden die Illustrationen mehr eine Konzession an den Publikumsgeschmack als eine Ergänzung zum Text, zumal er, abgesehen vom Band über die Phöniker, auf die Kunst kaum eingeht. Ebenso dienen die Karten höchstens einer groben Orientierung, da keineswegs alle erwähnten geographischen Bezeichnungen darin eingetragen sind; so fehlt der von Moscati als karthagisch-griechische Demarkation wiederholt genannte Fluß Halykos auf Sizilien. Noch leichtfertiger sind freilich die Bibliographien redigiert; daß im Titel «C. Cordes» bei Thapar/Spear auf S. 597 nicht weniger als fünf Versehen stecken (falsche Vornamensinitiale, zwei orthographische Verstöße im Namen, ungenauer Sachtitel, veraltete Auflage; die korrekte Aufnahme müßte lauten: G. Cœdès, «Les Etats hindouisés d'Indochine et d'Indonésie», nouvelle édition, Paris 1964), dürfte ein Einzelfall sein, doch begegnen Verschreibungen allenthalben und vielfach werden deutsche Übersetzungen vermißt, wiewohl sie vorhanden und für den weiteren Kreis, an den sich die Reihe richten möchte, von Nutzen wären. Wenn Redaktion und Korrektor in dieser Hinsicht versagen, sollte der Verlag eben einen sachkundigen Bibliothekar beiziehen.

Basel *Fredy Gröbli-Schaub*

La divination en Mésopotamie ancienne et dans les régions voisines. Paris, Presses universitaires de France, 1966. In-8°, 184 p. (Travaux du Centre d'études supérieures spécialisé d'histoire des religions de Strasbourg).

Ce volume réunit, à l'exception de quelques travaux qui feront l'objet de publications séparées, les communications présentées à la *XIVe Rencontre assyriologique internationale* qui a constitué, en 1965, le colloque annuel du Centre de recherche d'histoire des religions de Strasbourg.

On sait depuis longtemps que la divination a joué un rôle important en Mésopotamie et dans tout le Proche-Orient mais son étude soulève encore de nombreux problèmes. Les documents qui en attestent la pratique sont d'inter-